

KULTUR & LEBEN

O-TON

Plan und Wirtschaft

So viel heiße Luft! In den Führungsetagen großer Konzerne und Start-ups hat sich eine eigenartige Sprechweise etabliert. Mit schillernden, häufig aus dem Englischen übernommenen Wörtern beschreiben die Akteure ihr Tun. Managerdeutsch soll imponieren, selbstverständlichen Vorgängen Wichtigkeit verleihen und auch über Fehlleistungen oder Ergebnislosigkeit hinwegtäuschen. Jens Bergmann, der stellvertretende Chefredakteur des Wirtschafts magazins „brand eins“, hat sich Managerdeutsch jahrelang anhören müssen – und nun ein Buch darüber geschrieben. Darin setzt er sich mit den gängigsten Phrasen und Begriffen auseinander. Etwa mit dem Wort „Strategie“:



Viele reden darüber, kaum einer hat eine. Strategie bedeutet, einen längerfristigen Plan zu verfolgen und dabei zu versuchen, alle relevanten Faktoren zu berücksichtigen. Noch nie wurde der Begriff so häufig bemüht wie heute – offenbar lieben Manager die Vorstellung,

wie von einem Feldherrnhügel aus die Lage fest im Blick zu haben. Allerdings scheint sich dies ihren Truppen nicht mitzuteilen: Laut „Harvard Business Review“ ist bis zu 95 Prozent der Angestellten nicht klar, welche Strategie ihre obersten Chefs haben, oder sie verstehen diese nicht. Auch in den höchsten Führungsgremien der Firmen durchdringen einer McKinsey-Studie zufolge lediglich 21 Prozent der dort amtierenden Topmanager und -managerinnen voll und ganz, welche Strategie verfolgt wird.

Vermutlich liegt das daran, dass es überhaupt keinen langfristigen Plan gibt. Die meisten Firmenlenker fahren auf Sicht, tun das, was sie schon immer getan haben oder in der Branche üblich ist. In von Aktionären getriebenen, börsennotierten Unternehmen geht es vor allem um die Rendite, über die quartalsweise Rechenschaft abzulegen ist. Wenn der Vorstand nicht mehr weiterweiß, holt er teure Strategieberater ins Haus, die das empfehlen, was gerade in der entsprechenden Branche angesagt ist.

Eine wesentliche Funktion des Geredes über angebliche Strategien besteht darin, zu vernebeln, dass es sich in den meisten Organisationen nicht lohnt, weit nach vorn zu schauen. Die Unternehmensberatung „Strategy&“ der Firma PricewaterhouseCoopers hat ausgerechnet, dass Firmenchefs weltweit im Schnitt gerade einmal 6,4 Jahre im Amt bleiben.

Wer keine Lust hat, so zu tun, als hätte er einen Plan, dem steht übrigens der noch wenig abgenutzte Imponierbegriff Effectuation zur Verfügung. Er bedeutet kurz und knapp: sich durchwurschteln.

Info Jens Bergmann: „Business Bullshit. Managerdeutsch in 100 Blasen und Phrasen“. Dudenverlag. 208 Seiten, 15 Euro.

KULTURNOTIZEN

Größte antike Stadt Ägyptens in Luxor entdeckt

Archäologen haben bei Ausgrabungen im ägyptischen Luxor eine 3000 Jahre alte Stadt entdeckt. Es handele sich dabei um die größte antike Stadt, die jemals in Ägypten gefunden wurde, erklärte der Leiter der Mission, Sahi Hauass, in einer Mitteilung. Die Siedlung stamme aus der Zeit des Königs Amenophis III., der von etwa 1391 bis 1353 v. Chr. im Alten Ägypten herrschte. Die antike Stadt sei gut erhalten, „mit fast vollständigen Mauern und Räumen“. Dabei galt der Ort seit Langem als verloren: „Viele Auslandsmissionen haben nach dieser Stadt gesucht und sie nie gefunden“, sagte Hauass.

Neuer Leiter für den Kunstverein Langenhagen

Sebastian Stein übernimmt ab Juni 2021 die Leitung des Kunstvereins Langenhagen. Mit seinem „institutionellen und kuratorischen Konzept“ hat der 1977 geborene Kurator die Jury überzeugt und sich gegen 27 Mitbewerber und Mitbewerberinnen durchgesetzt. Er folgt auf Noor Mertens, die an das Kunstmuseum Bochum wechselt. Sie hat den Kunstverein seit 2017 geleitet. Stein war bereits seit 2019 freiberuflich für den Kunstverein Langenhagen tätig und dort verantwortlich für die Konzeption und Durchführung der Kunstvermittlung.

Von Michael Stoeber

Vielleicht will sich der Künstler mit dem Titel seiner Ausstellung im Kunstverein Hannover einen Jux machen. „No Body Get A Head“ heißt so viel wie „Keiner hat einen Kopf“. Also sind wir alle Dummköpfe? Den Künstler eingeschlossen? Dann kann man auf sein Statement nicht viel geben. Es geht ihm mit seiner Glaubwürdigkeit wie dem Kreter, der behauptet, dass alle Kreter lügen. Anders ist es, wenn man die Wörter phonetisch zusammensetzt. Dann liest sich der Titel als „Nobody get's ahead“, was so viel heißt wie: „Niemand kommt voran.“

Das kam man vom Künstler selbst, Pieter Schoolwerth, 1970 in St. Louis geboren, indes nicht sagen. Der vormalige Student am berühmten California Institute of the Arts – jenem Ausbildungsinstitut, dem die Kestnergesellschaft im vergangenen Jahr eine Ausstellung widmete –, ist im Lauf der Jahre in Kunst und Karriere ganz schön vorangekommen. Mit seinen Gemälden, Installationen und Filmen hat er in wichtigen Einzel- und Gruppenausstellungen in Europa und den USA von sich reden gemacht.

Spaß am Sprachspiel

So lenkte er auch die Aufmerksamkeit von Kathleen Rahn, Leiterin des Kunstvereins Hannover, auf sich, die nun zum ersten Mal in Europa die Werke des Künstlers in einer großen Übersichtsschau zeigen möchte. Die Ausstellung ist bereits seit Langem installiert und wartet nur noch darauf, dass der Lockdown aufgehoben wird, um eröffnet zu werden. Nicht nur der Titel macht deutlich, welch großen Spaß der Künstler an sprachspielerischen Experimenten hat. In seinem Frühwerk erfand Schoolwerth ähnlich wie die Dadaisten eine Kunstsprache, mit der er die Welt neu und anders buchstabierte. In seinem Buch „A Space Between“ (1991) hat er zu seinen hybriden Wortschöpfungen gleich noch die entsprechenden Zeichnungen hinzugefügt.

Sie sind ebenso lustig wie poetisch. Zugleich demonstriert das Werk die Zusammenschau weit auseinanderliegender Dinge. Eine Fähigkeit des Künstlers, die sich bis heute als Konstante in wechselnden thematischen und formalen Ausprägungen durch sein Werk zieht.

Die Allianz von Print und Pinsel

In seinem Gemälde „Wild Mountain Lockout“ (2003) hat er sich, wie es aussieht, von der „Winterlandschaft“ Pieter Bruegels d. Ä. inspirieren lassen. Allerdings wird sie in Schoolwerths furiosen Werk zur Bühne einer chaotisch sich gebärdenden Gegenwartsgesellschaft, wo jeder wild entschlossen allein sein Vergnügen im Auge zu haben scheint. Wenn das Paar im Vordergrund förmlich in das Bild hineinrauscht, hat der Betrachter das Gefühl, dort amüsiert man sich zu Tode. So hat der Medienexperte Neil Postman vor Jahren den Zustand heutiger Individuen diagnostiziert. Schoolwerth malt Egozentriker, die sich im lustvollen Taumel winterlicher Unterhaltung auf dünnem Eis bewegen.

Virtuos gemalt sind auch die grotesken Dissoziationen und Vermischungen des Paares in dem Gemälde „Couple“ (2005). Man denkt dabei an Francis Bacon, aber die Tragik hat bei Schoolwerth immer auch komische Dimensionen. Sogar in den existenziell ernsten Werken, in denen er sich auf alte Meister wie Lorenzo Lotto und Luis Meléndez bezieht, deren Gegenständlichkeit er in expressive Abstraktionen verwandelt.

In den Aeneas-Paraphrasen nach Simon Vouet in Schoolwerths „After Troy“-Serie (2012) entnimmt er seinen Bildvorlagen zum ersten Mal Fragmente, die er digital auf die Leinwände druckt und durch eige-

Reine Kopfsache

Pieter Schoolwerth verbindet Druck und Malerei. Der Kunstverein Hannover zeigt die Werke des Künstlers zum ersten Mal in Europa in einer großen Übersichtsschau – vorerst nur digital.



Harmonisierung von Gegensätzen: „Shifted Sims #4 (Dine Out Expansion Pack)“ von Pieter Schoolwerth.

FOTO: COURTESY DES KÜNSTLERS, KRAUPA-TUSKANY ZEIDLER UND CAPITAIN PETZEL, BERLIN, UND PETZEL GALLERY, NEW YORK

ne Malerei ergänzt. Die Allianz von Print und Pinsel bestimmt auch die folgenden Werkserien, darunter die Bilder und Filme der Installation „Your Vacuum Sucks“ (2015), die den langen, schwer zu bespielenden Raum des Kunstvereins hervorragend gliedern.

Mit der Vermählung von Malerei und Digitaldruck gelingt Schoolwerth eine faszinierende Harmonisierung von Gegensätzen. Unterschiedliche Medien, Bildsprachen und Temperamente kommen zusammen. Das kann man auch als Haltung gegenüber der Wirklich-

keit verstehen, nicht nur als künstlerischen Akt. Zugleich hat der Künstler damit eine Signatur gefunden, die seine Bilder unverwechselbar macht. Und zu einer Sichtbarkeit, die in der aktuellen Flut von Bildern, die um Aufmerksamkeit kämpfen, nicht zu unterschätzen ist.

Schoolwerth digital

Die Ausstellung stand mehrmals kurz vor der Eröffnung, doch bisher waren die Arbeiten von Pieter Schoolwerth im Kunstverein coronabedingt nicht für Besucherinnen und Besucher zugänglich. Nun startet – unabhängig vom Termin, an dem die Ausstellung zu sehen sein wird – immerhin das digitale Rahmenprogramm.

Am Sonntag, 11. April, ist um 17 Uhr ein digitaler Besuch der Ausstellung möglich – in Begleitung des Künstlers. Zu den live übertragenen Kamerafahrten direkt aus der Ausstellung wird Schoolwerth aus Brooklyn zugeschaltet. Im Gespräch mit Kathleen Rahn, der Direktorin des Kunstvereins, will er seine Ansätze sowie die Entwicklung der aktuellen Ausstellung erläutern.

Die Laufzeit der Ausstellung wurde bis zum 13. Juni verlängert. Bis dahin werden sich Künstlerinnen und Künstler aus Hannover in Digitalkonferenzen mit den Arbeiten von Schoolwerth auseinandersetzen: Zu Gast sind jeweils mittwochs um 19 Uhr (beginnend am 14. April) Degenhard Androlat, Constanze Böhm, Anna Eisermann, Peter Heber, Maximilian Neumann, Nikola Sarić, Julia Schmid und Tuğba Şimşek. Die Veranstaltungen finden über Zoom statt, Anmeldungen werden unter veranstaltung@kunstverein-hannover.de entgegengenommen. rom

VGH Fotopreis

Jetzt als digitale Ausstellung mit Thementalk zum Auftakt



Reinklicken lohnt sich.
fotopreis.vgh-newsroom.de

Start der Ausstellung

12. April um 7 Uhr

Livetalk zur Ausstellung

12. April um 19 Uhr (60 min)

Teilnehmer:

- Prof. Dr. Karen Fromm (Hochschule Hannover)
- Dr. Ulrich Knemeyer (VGH)
- Elias Holzknecht (Sieger VGH Fotopreis)
- Barbara Haas und Angelina Vernetti (Ausstellende)



Jan Sedelies
(HAZ, Moderation)

fair versichert
VGH

in Zusammenarbeit mit der
HAZ